

Die Abteilung "Privatarchitektur" an der deutschen Bauausstellung in Dresden

Autor(en): **Lambert, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **35/36 (1900)**

Heft 18

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-22076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ueberdruck 260—300 eff. P. S. leistet. Das Schaubild Fig. 13 lässt den soliden und vornehmen Bau der Maschine erkennen.

Eröffnung noch durch Triek'sche Kanäle verbessert wird. Das Gewicht der Schieber ist durch Dampfkolben aus-

Die Dampfmaschinen an der Pariser Weltausstellung von 1900.

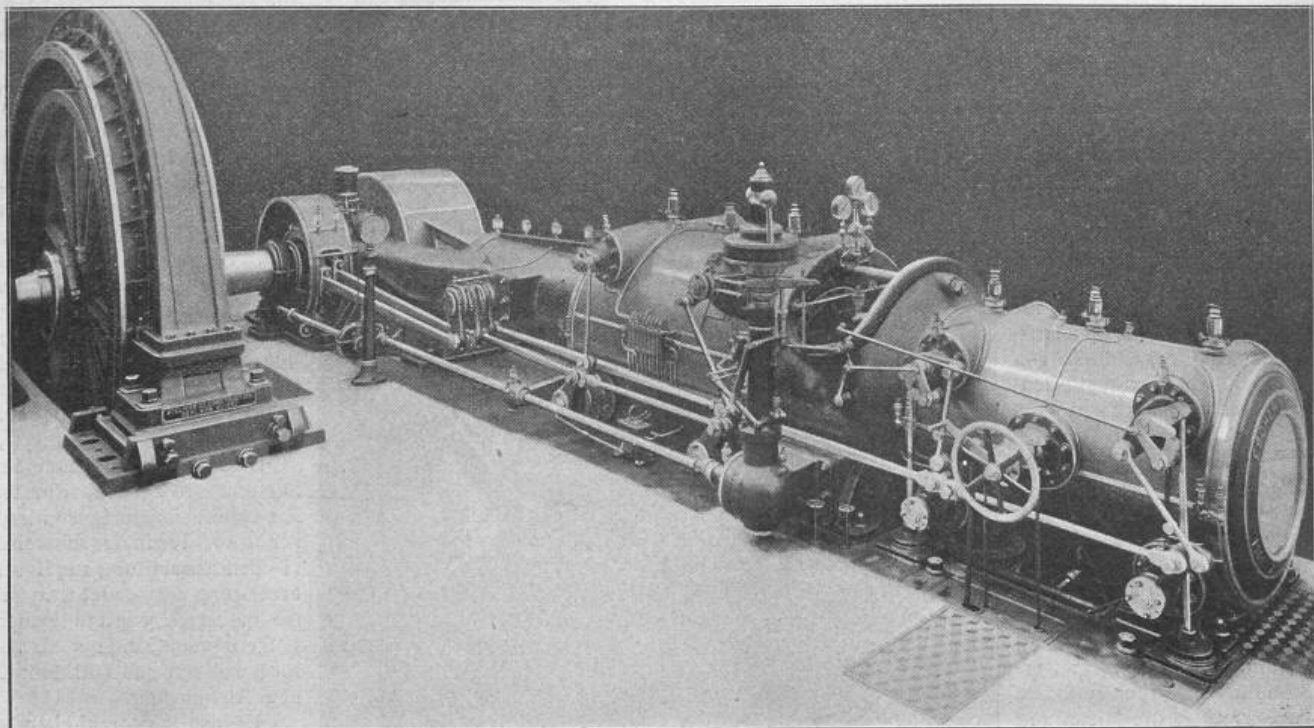


Fig. 10. 1000-pferdige Tandem-Verbundmaschine von Escher Wyss & Cie. in Zürich, gekuppelt mit einer Oerlikon-Dynamo.

Der in der Mitte disponierte Hochdruckcylinder ist mit Rider-Kolbenschiebersteuerung versehen, deren Expansionschieber durch einen wagrecht aufgestellten, mittels Stahl-Gelenkkette

gegliedert. Die besondere Sorgfalt der Herstellung geht z. B. daraus hervor, dass das Futter für den Kolbenschieber konisch und eingeschliffen ist. Die nicht sichtbare vertikale Plunger-Luftpumpe erhält ihren Antrieb von einer freien Kurbel an der Stirnseite der Welle. Der Schmierung ist höchste Aufmerksamkeit zugewendet. (Forts. folgt.)

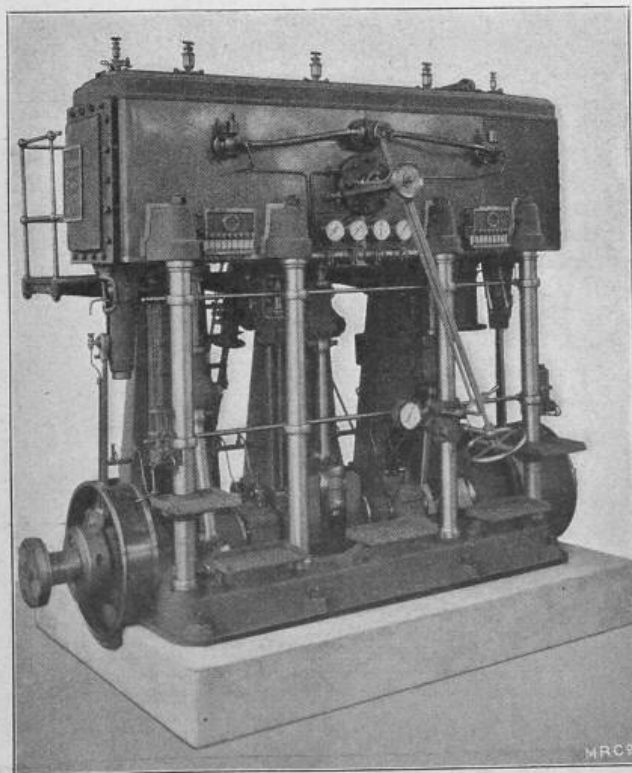


Fig. 13. Dreistufige Dampfmaschine (300 P.S.) von Escher Wyss & Cie.

angetriebenen Regulator verstellt wird. Die beiden anderen Cylinder besitzen Penn'sche Flachschieber, deren Einlass-

Die Abteilung „Privatarchitektur“ an der deutschen Bauausstellung in Dresden.*)

Von A. Lambert.

II. (Schluss.)

Die Ausstellung der *Dresdner Architekten* verteilt sich in zwei Gruppen: Kollektiv-Ausstellung des „Dresdner Architekten-Vereins“ und der „Donnerstags-Vereinigung Dresdner-Architekten“.

Eine eigenartige Erscheinung in der ersten dieser Gruppen ist diejenige des Architekten *Kreis*, der einen besonderen Raum zur Ausstellung seiner Denkmal-Entwürfe erhalten hat. Diese Specialität ist eine der dankbarsten in Deutschland, das gegenwärtig im Zeichen der Schlachten-, Kaiser-, Bismark- und anderer Denkmäler steht. Ihren Ausdruck findet diese Neigung in den ursprünglichsten Offenbarungen der Baukunst; nur was kaum den Keim eines ägyptischen oder romanischen Stiles erkennen lässt, ist dem Ernste und der Grösse der Aufgabe gewachsen. Die Idee des Unzerstörbaren, der unüberwindlichen Macht findet ab und zu in den vorsintflutlichen Andeutungen einer Form den passenden Ausdruck; aber sie darf nicht allgemein werden, sollte auch nicht auf Ereignisse und Menschen einer Zeit raffinierter Kultur Bezug nehmen. Die ewige Kolossalität berührt schliesslich mehr komisch als tragisch, und die Wiederholung der Urformen wirkt auf die

*) Die diesem Artikel beigegebenen drei Abbildungen verdanken wir dem Verlag der „Deutschen Bauhütte“.



Deutsche Bauausstellung in Dresden. — Mittelgang in der Abteilung für Privatarhitektur.

Architekt: Paul Wallot in Dresden.

Dauer abstumpfend. Hinterliessen nicht frühere Kulturen, die auch ihre Errungenschaften zu verzeichnen haben, und grosse Männer hervorbrachten, in edel geformten Denkmälern der Nachwelt ein richtiges Andenken ihrer Grösse? Man mag darüber denken, wie man will, es ist anzuerkennen, dass Kreis in dieser Richtung Schönes geleistet hat, und dass seine Entwürfe meistens ausführbar sind, während viele seiner Konkurrenten durch die Wucht ihrer Phantasie sich derart hinreissen lassen, dass die Verwirklichung ihrer Träume technisch unmöglich wäre.

In ganz modernem Stil hat es Voretzsch mit Glück versucht, die Fassade zu dem Diana-Bad in Dresden zu entwerfen. Vermöge ihrer grossen, mit Frauengestalten geschmückten Pfeiler und ihres reichen Schildes macht die Hauptfront einen sehr originellen Eindruck. Neu und eigenartig sind auch die Bauten des Vergnügungs-Eckes von Lehnert & v. Mayenburg und von Michel.

Von Lehnert & v. Mayenburg ist die in Form und Farbe neue Architektur einer Diele zu notieren. Auch Scherz führt uns eine schöne Diele vor mit moderner Dekoration; es fällt uns überhaupt auf, dass die neue Richtung hauptsächlich auf die innere Dekoration Anwendung findet und auch da ihre besten Erfolge zu verzeichnen hat.

In modernem Geist ist das Ausführungsprojekt zu einem Krematorium und Kolumbarium von Schümichen & Michel gehalten, dessen einfache Formen an Baublöckchenkonstruktion erinnern. — Eine recht stattliche Leistung ist der Bau des Central-Theaters in Dresden von Lossow & Viehweger, eine dem Wesen der Variétés sehr gut angepasste Lösung. Dieser Bau fällt auf durch eine überaus reiche

Rokoko-Fassade an der Waisenhausstrasse und besitzt eine Reihe von geschmackvoll und originell dekorierten Räumen. Von Architekt Michel in Frankfurt lernen wir einen gelungenen Umbau des Amtshofs in Bremgarten (Schweiz) kennen. Die Komposition ist recht in der schlichten malerischen Art der Befestigung des XVI. Jahrhunderts gehalten; kein unnötiger Zierrat, keine zu zerrissene Silhouetten.

Der Villenbau ist in der Dresdner-Abteilung reich vertreten; er zeigt uns noch teilweise Entwürfe im Geschmack der alten Schule mit Giebeln und Säulen, teils Versuche in dem Münchener Genre des geputzten Barock, meistens aber in gotisierender Renaissance mit etwas zu vielen verschiedenen Elementen. — Eine merkwürdige Erscheinung sind einige Villen mit kindischen Uebertreibungen des Rokokostils, wie etwa Oberländer in den Fliegenden Blättern die Villa eines reichen Parvenus zeichnen dürfte. Ueberhaupt kam uns manchmal unwillkürlich in den Sinn, diese oder jene Komposition in den „Fliegende Blätter“-Stil zu rangieren.

Die Abteilung der „Donnerstags-Vereinigung“ unterscheidet sich nicht wesentlich von der andern. Pietzsch stellt sich als geschickter Mitarbeiter bei den Bauten des Vergnügungs-Eckes vor, und bringt ausserdem einige Reiseskizzen und Aquarelle. Hänichen zeichnet sich durch einfache, stimmungsvolle Rathäuser für Vororte der Stadt Dresden aus. Rose und Röble haben die Pläne von einigen Landhäusern in ruhigem, ausführbarem Rokokostil mit gut studierten Interieurs ausgestellt.

Zu einer Zeit, als eine besondere Ueberzeugung dazu

gehörte, war *Hannover* durch seine treue Pflege der gotischen Baukunst bekannt. Jetzt ist diese Pflege als Specialität erloschen, die *Hannover'schen* Architekten atmen wieder auf und probieren ihre Kräfte auf allen Gebieten der Kunst. *Borgemann* zeigt gelungene polychromische Anwendung des Backsteines bei Privathäusern. Prof. *Haupt* wendet beim Bau der Lange-Stiftung moderne Motive in gedrängter Teilung an. Die Applikation metallener Ornamente spielt dabei eine nicht unbedeutende Rolle. — *Lorenz* bringt eine Reihe von Villen, die trotz ihrer reichen Darstellung doch wenig Interessantes bieten. — *Schaedler* entwickelt grosse künstlerische Thätigkeit; seine Waldwirtschaft Listerturm hat malerischen Reiz und seine Fassade der St. Georgspassage zu *Hannover* ist eine ausgezeichnete Leistung; die Formen sind diejenigen der norddeutschen Renaissance, und eine schöne koloristische Wirkung wird durch das mächtige rote Hauptdach und die kleinen grünen Dächer der Anbauten erzielt.

Ausser diesen Ausstellungen von Vereinigungen einzelner Städte besteht eine allgemeine Abteilung für Architekturwerke aus allen Teilen des Reiches. Bei der *kirchlichen Baukunst* dieser Abteilung ist der Entwurf von *Berger* (Wiesbaden) für seine Christuskirche in Barmen zu erwähnen; dieselbe zeichnet sich durch einen kecken Aufbau im Uebergangstil aus. Im Rokokostil ist die Kirche zu Oppach von *Richter* in Dresden durchgeführt, anziehend in der Einfachheit ihres malerischen Umrisses. — Die bedeutendste Ausstellung dieses Faches liefert jedoch *Weidenbach* (Leipzig), der mit einer grossen Zahl von Renaissance- und gotischen Kirchenbauten in Sachsen auftritt. Baurat *Tornow* zeigt mehrere vorzüglich gezeichnete Blätter des Hauptportals des Domes zu Metz. Dieses Werk ist so schön ausgeführt, dass die Entfernung eines monumentalen Portikus aus der Zeit Ludwig XV, welche der Neubau zur Folge hatte, nicht allzu schmerzlich empfunden wird, aber im allgemeinen ist die Entfernung historischer Zuthaten ein gewagtes Experiment und gewöhnlich tritt an die Stelle eines malerischen Ensembles trockene Stilrichtigkeit.

Auf dem Gebiet der *Monumental-Profanarchitektur* ist Prof. *Neckelmann* (Stuttgart) durch sein Landesgewerbemuseum in Stuttgart vertreten; *Rosbach* (Leipzig) durch Universitäts-Bauten in Leipzig, beide Entwürfe in antikisierender Renaissance. Von *Rosbach* ist auch ein sehr schönes Modell der Leipziger Bank im Palladiostil ausgestellt.

An Ausstellungsbauten sind die Entwürfe von *Drechsler* und von *Latrig* und *Clages* für das Vergnügungs-Eck beachtenswert, von der Pariser Weltausstellung sehen wir den malerischen Pavillon für die deutsche Schifffahrt (Architekt *Thielen* in Hamburg); diesen Bau krönt ein hoher Leuchtturm und ziert ein grosser Fries mit gemalten Seelandschaften. Hier sieht man auch den nicht ausgeführten genialen Entwurf von *Hofmann* zu dem Repräsentations-Haus des deutschen Reiches.

Von *Verwaltungsgebäuden* besitzt diese Abteilung zwei vorzügliche Beispiele, nämlich das Haus des norddeutschen Lloyd zu Bremen von *Poppe*, in norddeutscher Renaissance aus blauem Backstein, kühn und originell, auch ausgezeichnet dargestellt; ferner das Dienstgebäude für das Ministerium in Rudolstadt (*Ad. Hartung*, Berlin) in vornehmem Barockstil gehalten.

Entwürfe zu *Denkmälern* sind zahlreich vertreten; sie sind meistens ganz dekorativer Art, und nicht für eine etwaige Ausführung studiert; zu den phantasiereichsten gehören die Kompositionen von *Schumacher* und *Möbius*.

Die *Privatarchitektur* ist durch Geschäftshäuser und Villen reich vertreten. — Unter den ersteren ist das Bierhaus Bürgerhalle in Stuttgart von den Architekten *Schmöbl* & *Stachelin* zu erwähnen. Unter den *Villenerbauern* hat *Ziegler* in Breslau mehr Verdienst mit seinem reizenden Landhaus in gotischem Stil als *Schümichen* und *Michel* mit ihrer ungeheuer reichen, überladenen Villa für Kommerzienrat Gumbt, oder als *von Hoven* in Frankfurt mit seinen etwas schablonenhaften Schlössern am Rhein. — Eine verdienst-

volle Arbeit ist die Villa Classen von Architekten *Pützer* in Darmstadt. Hübsche moderne Interieurs sind diejenigen von *Blomberg* in Leipzig, der ein Jagdzimmer ausstellt und von *Watzlawik* Bauernstube und Diele einer Villa in Dresden.

Interessante Aufnahmen und Rekonstruktionen führt *Weichhardt* mit Originaltafeln zum Werk „Pompeji vor der Zerstörung“ vor*). Aber anmutiger und geschickter dargestellt finden wir die Reiseskizzen und Ansichten alter deutscher Städte (*Brantzky* in Köln).

Die deutsche Bauausstellung 1900 bekundet ein eifriges Streben nach einem neuen Ausdruck des architektonischen Gedankens; wenn auch die Wege noch etwas unsicher sind, so wird doch manches Gute aus dieser Gährung hervorgehen — kein Stil ist vorherrschend, aber durch die gleichzeitige Anwendung aller Stile gewöhnt sich der Architekt an eine freiere Behandlung der Formen.

Die Wahl der Generaldirektion der schweizerischen Bundesbahnen,

welche schon vor acht Tagen hätte stattfinden sollen, ist in Folge des Antrages Geilinger verschoben worden. Es war dies ein glücklicher Gedanke des Antragstellers, denn dadurch wurde auch weiteren Kreisen der Bevölkerung unseres Landes Gelegenheit geboten, sich über diesen nach seiner Tragweite bedeutungsvollsten und folgenschwersten Akt in der Organisation der Bundesbahnen auszusprechen.

Die öffentliche Meinung folgt demselben mit gespanntem Interesse, weil sie das Gefühl hat, dass der künftige Erfolg der Bundesbahnen wesentlich von der Zusammensetzung ihrer obersten Behörde abhängt.

Ueber diese geben die in unserer letzten Nummer erwähnten zwei Listen nähere Anhaltspunkte. Da bis heute den betreffenden Namen kein Dementi gefolgt ist, so dürfen wir wohl annehmen, es habe mit denselben seine Richtigkeit. In der ersten Liste werden zwei Techniker und drei Verwaltungsmänner, in der zweiten ein Techniker und vier Verwaltungsmänner vorgeschlagen.

Wir sind nun weit davon entfernt, den technischen Kastengeist so weit zu treiben, dass wir eine Mehrheit der Vertreter technischer Berufsrichtung in dieser Behörde beanspruchen wollten. Im Gegenteil kann es nur begrüsst, ja sogar als erforderlich bezeichnet werden, wenn tüchtige, erprobte Verwaltungsmänner in dem Kollegium sitzen. Solche formalistisch meist fein ausgebildete Kräfte eignen sich die Grundsätze, nach welchen eine grosse Unternehmung zu verwalten ist, in der Regel sehr leicht an. Sie sind schon wegen der vielfachen, mit dem Bau und Betrieb der Bahnen verbundenen rechtlichen Fragen erforderlich, sie vertragen sich meist vorzüglich mit den Technikern, die sie in mancher Hinsicht ergänzen und haben in Personalfragen oft grosse Gewandtheit.

Mithin können wir uns wohl mit den vorgeschlagenen drei Verwaltungsmännern einverstanden erklären; es sind dies tüchtige Beamte, die in ihrer langjährigen, hervorragenden Thätigkeit vorzügliche Dienste geleistet haben und von denen in ihrer neuen Stellung mit Recht gleiches erwartet werden darf. Unverständlich jedoch für Fernerstehende und mit den persönlichen Qualifikationen nicht Vertraute ist die Nomination eines Bankdirektors. Das Finanzwesen der Staatsbahn ist doch etwas verschieden von demjenigen der Privatbahnverwaltungen, da die Geldbeschaffung Sache des Bundes ist und die laufende Finanzverwaltung einen fachmännischen Direktor kaum beschäftigen dürfte.

Wenn jedoch, wie aus der einen Liste ersichtlich, die Absicht bestehen sollte, die technische Mitwirkung auf ein einziges Mitglied zu beschränken und, wie ferner anzunehmen ist, die Oberleitung der Bundesbahnen in die Hände eines Nichttechnikers zu legen, so könnten wir solchem Vorgehen unseren Beifall nicht zollen.

*) S. Schweiz. Bauzeitung, Bd. XXX Nr. 21—24.